

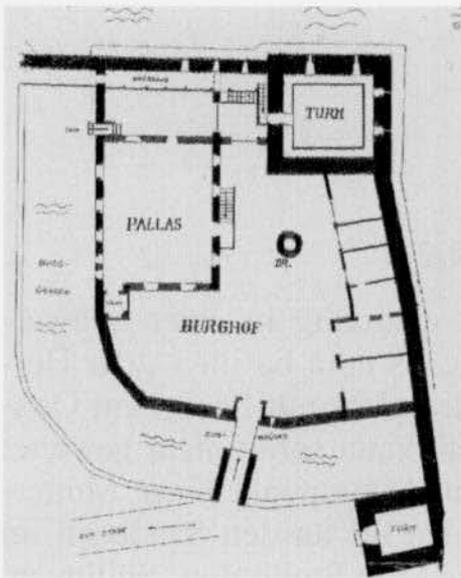
700 Jahre Stadtrechte Stollhofen

Ernst Gutmann

*Stalhouen die stat, die ober mulin (23. Juni 1302)*¹

Im Jahre 1154 erscheint der Ort Stollhofen erstmalig in einer Schwarzachener Urkunde mit dem Text: „curia dominicalis cum basilica“, der Herrenhof mit Kirche. Eine ältere Urkunde aus dem Jahre 961 mit dem Ortsnamen „Staden“ erwies sich als Fälschung und kann somit nicht gewertet werden.² Die Siedlung Stollhofen bildete den Mittelpunkt einer Mutterpfarrei, die zunächst von Schwarzach im Süden bis an den Sandbach im Norden reichte. Zu dieser Pfarrei gehörten die Orte Stollhofen, Söllingen, Hügelsheim, eine ganze Anzahl von Rheininseln und Schiftung. Bis um das Jahr 1250 war das Dorf Schwarzach zwischen den Urfarreien Stollhofen und Scherzheim aufgeteilt. Die Michaelskapelle in Schwarzach, die spätere Pfarrkirche, war zunächst Filiale von Stollhofen.³ Das Kloster Schwarzach hatte somit in beiden Großpfarreien seinen Einfluss geltend machen können. Allerdings war das Kloster nur in Scherzheim der Grundherr. Das Stollhofener Gebiet gehörte weltlichen Herren. Der Ort Stollhofen lag nicht nur an einer wichtigen Nord-Süd-Straße, sondern auch an einer West-Ost-Achse, die als Handelsweg für Salz aus den lothringischen Salinen bildete. Über das Flusssystem Moder-Zorn bestand schon in keltischer Zeit eine Handelsverbindung, auf der das begehrte Salz den Platz Staden (Stollhofen) erreichte und auf dem Sulzbach, der am Staden vorbeifließt, weiterbefördert wurde. Die Moder mündete früher unterhalb von Drusenheim und somit gegenüber von Stollhofen in den Rhein. Über dieses Flusssystem war später die Stadt Stollhofen auch mit den Städten Bischwiller, Hagenau, Brumath usw. verbunden. So war der Platz Stollhofen schon ein wirtschaftlicher Mittelpunkt. Als die Römer unser Land befriedeten, erbauten sie eine Straße zwischen Straßburg (Argentoratum) und Baden-Baden (Aquae Aurelia). Diese Trasse durchzieht den heutigen Ort in der Höhe Stadtmühle-Friedhof. Tatsächlich konnte im Jahre 1994 bei der Aushebung von Kellergruben auf dem Hochufer ein „Spitzgraben“ gefunden werden, dessen zeitliche Zuordnung laut LDA Karlsruhe mindestens römisch, vielleicht sogar keltisch sein könnte.⁴

Man kann davon ausgehen, dass damals eine Straßenstation durch diesen Spitzgraben gesichert worden war. Die genialen römischen Straßenbauer erkannten einen strategischen Platz sofort. Hier an der Furt durch den Sulzbach konnte der Verkehr auf der Straße und dem Wasser überwacht und gesichert werden. Später wurde auf dieser natürlichen Schwelle die „ober Mulin“ erbaut, die ebenfalls in der Urkunde von 1302 erwähnt wurde.



Links: Grundriss der Burg um 1689, Rekonstruktion an Hand der Stadtpläne und der heutigen Katasterpläne. Die Burg war zwar in die Stadtmauer mit eingebunden, trotzdem gegen die Stadt durch einen weiteren Graben und Tor gesichert. Vom Burgfried aus hatte man nicht nur die Stadt, sondern auch das Gebiet bis zum Hartunger Hof im Blickfeld

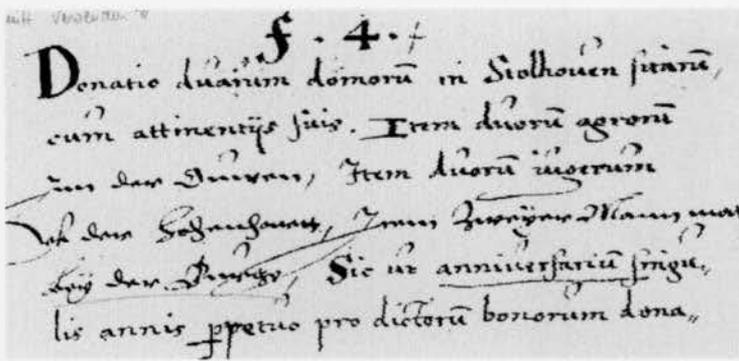
Rechts: Wappen der Stadt Stollhofen an einer Urkunde von 1527. Das gleiche Siegel wurde schon anno 1345 vom Markgrafen von Baden bei einer Gerichtssitzung in Stollhofen benutzt. Es zeigt das badische Grundwappen und einen „pfahlweis“ gestellten silbernen Schlüssel auf blauem Grund. Die Umschrift lautet: Siegel der Bürger, der Stadt und der Pfarrei Stollhofen (GLA 36/367)

994 Marktrecht auf den Ort Vallator

Kaiser Otto III. verlieh im Jahre 994 dem Kloster Schwarzach auf ihren Ort Vallator das Markt- und Münzrecht.⁵ Später, um 1275,⁶ wurde das Münzrecht auf ihren erstmalig 1154 genannten „curia dominicalis“, nun Freihof genannten Hof in Stollhofen (Stadelhouen) übertragen. In den ältesten Weistümern des Klosters, 1318, hatte der Abt von Schwarzach das Recht, „in seinem Freien Hof“ in Stollhofen eigene Münzen nach Straßburger Währung zu schlagen.⁷

1292 die Burg von Stollhofen

Schon 1212 findet sich eine adlige Familie im Ort, die sich nach dem Ort „von Stadelhoven“ nannte. Diese Familie war dem Grafen von Eberstein, dem Ritter von Windeck und dem Kloster Schwarzach verpflichtet. In der



Erstnennung der Burg, 1292 (GLA 67/1321 fol. 55. f 4).
Text: Schenkung an das Kloster von Schwarzach, von zwei Häusern in Stollhofen, zwei Grundstücke in der Aue, zwei Gärten auf der Hohenhart und zwei Matten bei der Burge. Damit ist auch der Beweis er-

bracht, dass das Kloster Schwarzach nur im Besitz einiger Güter in Stollhofen war. Damals gehörte der Ort dem Ritter von Windeck, als Lehen von Walter von Geroldseck-Lahr, dieser wiederum trug es als Reichslehen vom Burggrafen von Nürnberg

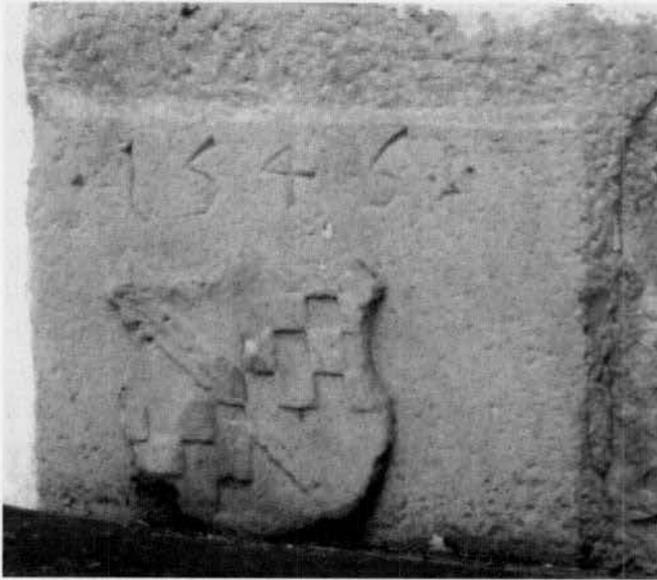
Urkunde von 1212 verzichtet Henericus von Stadelhoven zu Gunsten des Klosters auf das Schultheißenamt zu Stollhofen.⁸

Obwohl in der Urkunde von 1212 von einer Burg in Stollhofen nicht zu lesen ist, dürfte die Familie auf einem befestigten Hof und somit auf einer Burg gewohnt haben. Erst 1292 wurde die Burg erstmalig direkt erwähnt.⁹

Vor 1300 die Gründung der Stadt

Rund 250 Meter östlich vom Dorf Stollhofen mit der befestigten Kirche, dem klösterlichen Freihof (später wurde der Hof Kellerhof genannt) und der Mühle, lag inmitten von einem Sumpfgebiet eine flache Anhöhe. Am Ostrand dieser Insel lag die 1292 erwähnte Burg. Im Schutze dieser Burg wurde noch vor 1300 ein großer Bauplatz abgesteckt. Die ovale Insel mit einer Abmessung von etwa 1000 × 500 Fuß (etwa 300 × 150 Meter = 5 ha), wurde befestigt und mit zwei (vielleicht auch drei oder vier) Toren gesichert. Ein Graben, vom Sulzbach gespeist, umschloss die „Neue Stadt“. Wer der Stadtgründer war, wissen wir mangels Urkunde nicht. Möglicher Gründer wäre Walter von Geroldseck oder sein Vasalle, der Ritter von Windeck. Das Kloster Schwarzach scheidet als Gründer der Stadt aus, da es nicht im Besitz der Burg und der Insel und somit im Rechtsbezirk der „Neuen Stadt“ war. Vermutlich war König Rudolf von Habsburg der Verleiher der Stadtrechte. Er war im Jahre 1275 nach erfolgreicher Beendigung des Krieges gegen den Markgrafen von Baden in Hagenau und bestätigte dem Kloster die Münzrechte auf ihren Hof in Stollhofen. Dieser Hof lag allerdings im Dorf Stollhofen, nicht im Gebiet der „Neuen Stadt“, sondern in der späteren Vorstadt.

Damit könnte man die Gründung der Stadt Stollhofen auf die Zeit um 1275 oder kurz danach festlegen. 1293 erwarb der Herr von Lichtenberg das Gebiet zwischen Memprechtshofen und Ulm.

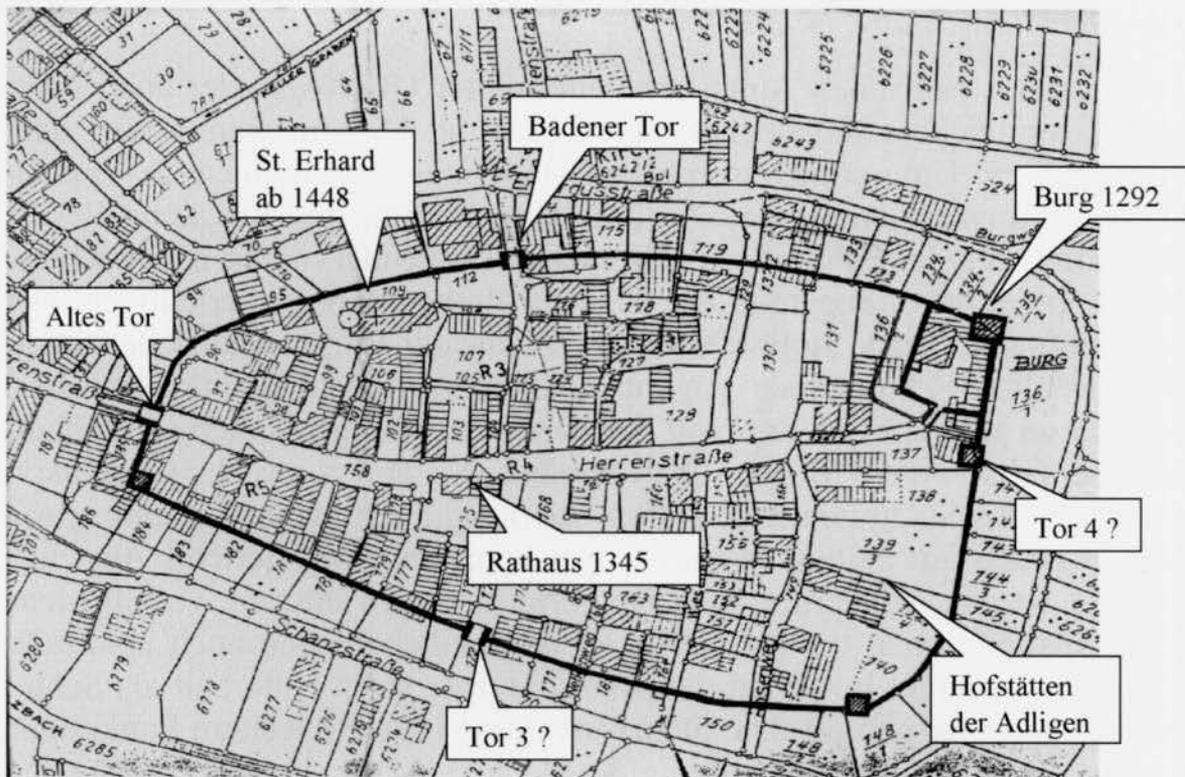


*Das Wappen des Markgrafen
Philibert von 1546 an der
ehemaligen Burg zu Stollhofen*

Zur gleichen Zeit errichtete er an der Nordgrenze des Gebietes, gegenüber von Ulm, die Burg Lichtenau, die er dann im Jahre 1300 mit königlichem Privileg zur Stadt erhob. Diese Tatsache scheint zu bezeugen, dass der Lichtenberger als Gegner der Geroldsecker sein neu erobertes Land durch eine Festung gegen Stollhofen absichern wollte. Damit ist vermutlich die Stadt Stollhofen schon vor Lichtenau gegründet worden.¹⁰

1309 Verkauf der Stadt Stollhofen

Im Jahre 1309 verkaufte Eberlin von Windeck seine Stadt Stollhofen mit der Vogtei und den dazugehörenden Dörfern Söllingen und Hügelsheim für 1350 Mark Silber an den Markgrafen Rudolf von Baden. Der Markgraf konnte somit sein Land mit seiner neu erworbenen Grenzstadt nach Süden hin gegen seinen Gegner, den Herren von Lichtenberg, absichern.¹¹ Zugleich gelang ihm somit der Gebietsanschluss an das Kloster Schwarzach, deren Schutzvogt er später werden sollte. Im Laufe einer Verwaltungsreform erhielt die Stadt Stollhofen ein größeres Verwaltungsgebiet. Dem nun badischen Amt Stollhofen wurden noch vor 1389 neben den Dörfern Söllingen und Hügelsheim auch noch die Orte Plittersdorf, Wintersdorf, Ottersdorf, Muffenheim, Dunhausen, Iffezheim, Sandweier und Dalhunden zugeordnet.¹² Nach 1558 fiel Dalhunden an Fleckenstein.¹³ Schon 1472 wohnten außerhalb der Markgrafschaft badische Untertanen im Klostergebiet und auch in Lichtenberg. Auch diese Badener wurden von Stollhofen aus verwaltet. Eine Liste aus der Zeit um 1600 zeigt eine Seelenzahl von über 350 im Gebiet der Abtei.¹⁴ Nach 1594 wurde das Amt Beinheim mit der Stadt Beinheim und dem Dorf Leutenheim dem Amt Stollhofen zugeordnet.¹⁵



Das „Stadtgebiet“ um 1300 (Rekonstruktion nach Stadtplänen und Katasterplan). Der Grundriss der Stadt zeigte ein „Achsenkreuz“. Hauptachse (Ost-West) bildet die heutige Herrenstraße. Die Nord-Süd-Achse entspricht der heutigen Gartenstraße, damals Badener Torweg, der Weg, der zur Stadt Baden-Baden ging (Badener Tor). Im Westen schloss das Alte Tor die Stadt ab. Die ganze Anlage war mit Mauer und Graben umschlossen. Sicher hatte die Gründerstadt zwei, vermutlich auch drei oder sogar vier Tore. Das etwa 5 ha große Gebiet bot Platz für 60 bürgerliche Hofstätten. Am heutigen Rosenweg lagen die adligen Hofplätze, die um 1350–1550 mit den Häusern deren von Mullenheim, Fleckenstein, von Bach, von Haller von Hallerstein, von Rust und den Rittern von Röder belegt waren. Diese hatten die Hofplätze als Lehen vom Markgrafen erhalten. Die bürgerlichen Plätze aber gehörten den Bürgern als „Eigentum“ das in den Urkunden immer mit dem Vermerk „frei ledig und eigen“ gekennzeichnet war. Im nord-westlichen Stadtviertel wurde bei der Gründung ein Platz für die Kirche ausgespart. Sie ist dann 1448 erstmalig urkundlich als „capella S. Erhardi in oppidi“ als Filiale von St. Cyriak („vor der statt“), fassbar. Inmitten der Stadt, an der „großen Gasse“ (Herrenstraße) befand sich schon 1345 das Rathaus, „unter der Louben“ der Markgraf Rudolf von Baden einen Gerichtstag abgehalten hatte. Er siegelte mit dem Stadtsiegel von Stollhofen, zugleich werden drei „Richter“ (Stadt- oder Gerichtsräte) von Stollhofen genannt. Damit dürfte es sich um die frühesten Nennungen eines Rathauses im Landkreis Rastatt handeln. Die ganze Stadtanlage wurde mit kleinen Gräben durchzogen, dessen Grabenordnung noch im Jahre 1741 erneut fixiert wurde

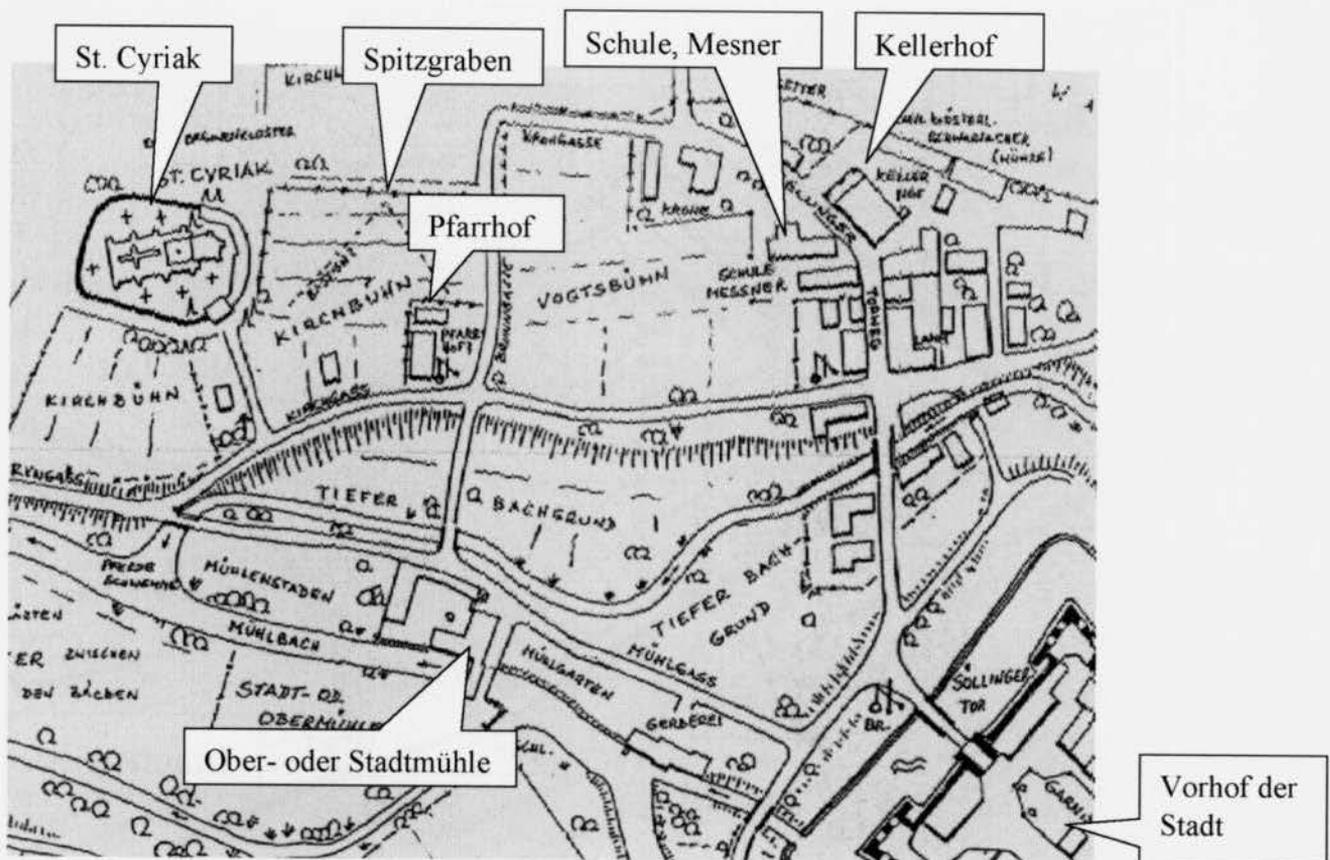
Die Amts- und Stadtverwaltung

Vorstand des badischen Amtes war ein adliger Obervogt oder auch Amtmann, vergleichbar mit dem heutigen Landrat. Diesem waren zwei oder auch mehrere Untervögte zugeordnet. Die Untervögte dienten als Verwalter des ertragreichen Rheinzolles bei Hügelsheim, des Brückenzolles in Stollhofen und des Fährzolls bei Iffezheim. Den Untervögten waren wiederum Amtsschreiber zugeteilt, die die schriftlichen Arbeiten erledigten. Der Verwaltung der Stadt Stollhofen stand ein aus der Bürgerschaft oder Stadtrat erwählter Schultheißer (entsprach dem heutigen Oberbürgermeister) vor. Dieser wurde wiederum von der Amtsverwaltung bestätigt. Der Stadtrat, ebenfalls von der Bürgerschaft erwählt, bestand aus sechs Gerichtsräten und sechs Stadträten. Diese sechs Gerichtsräte bildeten zusammen mit je drei Räten aus Söllingen und Hügelsheim das Amtsgericht. Aus dem Stadtrat wurden wiederum zwei Bürgermeister gewählt, die verschiedene Aufsichtsfunktionen erfüllten. Die Amtsschreiber dienten auch als Stadtschreiber. Mitunter besserten die Stadtschreiber ihren Unterhalt als Schulmeister oder Mesner auf. Die Stadtverwaltung besetzte weitere Funktionen wie den Henker (mit Abstimmung des Amtes), Markaufseher, Salzmesser, Turm- und Torwachen, Feld- und Waldhüter usw.¹⁶

Siedlungsstruktur und die Ernährungslage

Neben der neuen Stadt existierte weiterhin die bäuerliche, an der ehemaligen römischen Straße gelegene Alt-Siedlung. Die Mutterkirche St. Cyriak mit dem Friedhof war durch einen eigenen Befestigungsring gesichert. Innerhalb vom Kirchhof befand sich um 1377¹⁷ ein Beginenkloster. In dem Dreieck Obermühle (später Stadtmühle), Kirche und Kellerhof befand sich eine lockere Bebauung. Neben dem Kellerhof, der sich in der heutigen Lammgasse befand, lag schon 1539 die Schule, die zugleich auch als Mesnerei diente.¹⁸ Neben den Kindern aus der Vorstadt und der Stadt mussten auch die aus Söllingen und Hügelsheim hier in die Schule gehen. Eine weitere Siedlung mit dem Namen Bruchhäuser (Bruchhusere) zog sich ab 1472 an der heutigen Bannstraße entlang. Eine Anlegestelle am Rhein wird 1511 bezeugt. Auch zeigt der Flurnamen (1625) „Am großen Thor“ auf die möglicherweise befestigte Anlegestelle.¹⁹

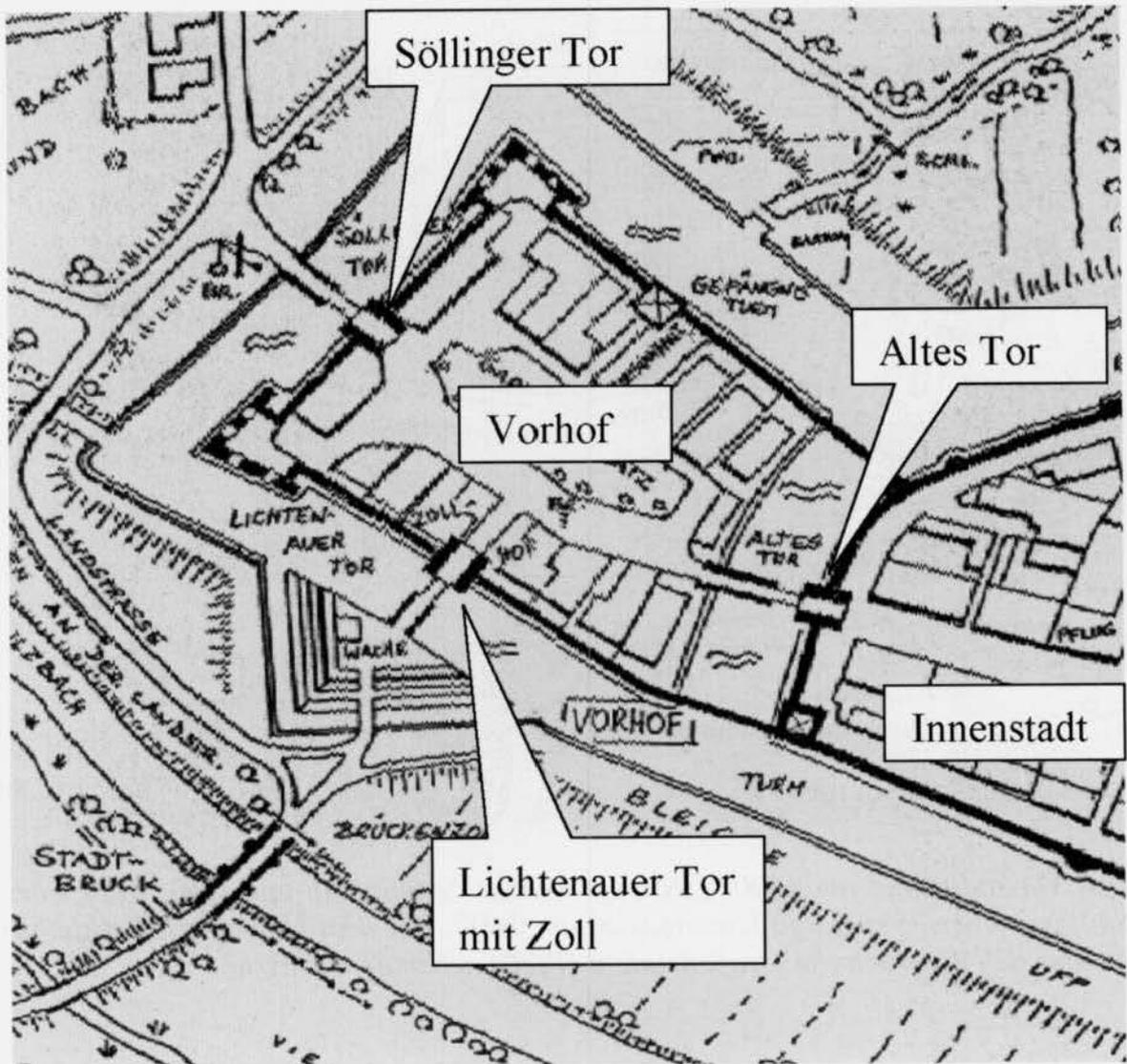
Neben der schon genannten Obere- oder Stadtmühle lag eine weitere Mahlmühle, die Heckenmühle, rund einen Kilometer bachabwärts. Beide Mühlen waren Eblehensmühlen der Markgrafen von Baden. Mehrere Hanfplauel, Ölmühlen und Gerbermühlen trugen zum Wohlstand der Bürger bei. Eine Schleifmühle zeigt auf die Waffen- und Werkzeugproduktion. Die Stadt war als Übernachtungsort für Fuhrleute bekannt, das Gastgewerbe blühte.²⁰



Das Vorstadtgebiet um 1600. Zwischen Kirche, Stadtmühle und Landstraße oder Söllinger Torweg (heutige Lammgasse) um 1600. Auf dem Hochufer (Kirchbühn) befand sich die römische Straßenstation (Pfeil) neben dem Pfarrhof

Nach 1600 wurden folgende Gasthäuser genannt. Die Krone (1590), Schwarzer Adler (1660), Goldenes Lamm (1650), Zum Rappen (1650), Pflug (1650), Zum Ochsen (1641), Zum Schützen (1625), Zum Planken Schwert, Gasthaus am Badweg. Sicher hatte der 1472 genannte Bader auf seine Badstube das Schankrecht.²¹

Die Stadt war im Besitz eines Wochenmarktes, zwei Jahrmärkte, einen Martinimarkt und eine Wallfahrt mit Markt am Scapuliersonntag (Carmeliterbruderschaft). Lebhafter Handel mit Straßburg und den umliegenden Märkte, bezeugen eine rührige Bürgerschaft. Natürlich bestand die überwiegende Bewohnerschaft aus sog. Ackerbürgern. Sie führten neben ihrem Handel oder Handwerk auch eine Landwirtschaft. Handwerkerzünfte finden sich ab 1458 mit den Fischern, Schneidern vor 1600, Metzgern (1625), Karchern, Bäckern usw. Eine jüdische Kaufmannschaft ist schon um 1450 nachzuweisen.²²



Die Stadterweiterung nach Westen, Vorhof genannt, war um 1511 abgeschlossen. Das Söllinger- und das Lichtenauer Tor vermittelten den Verkehr. 1594 wurde hier die badische Garnison eingerichtet. Der nördliche Turm neben der Kommandantur diente zur damaligen Zeit als Bürgergefängnis. Am Lichtenauer Tor lag der Zoll- und Ladhof. Inmitten des Vorhofes befand sich ein großer Platz, der als Exerzierplatz diente. Das Lichtenauer Tor mit dem Brückenzoll wurde nochmals durch eine Bastion gesichert

Die Erweiterung der Stadtmauer 1472–1511

Um 1500 wurde die Stadt nach Westen hin erweitert. Der bisher vor dem Tor an der Landstraße liegende badische Lad- oder Zollhof wurde nun in die Befestigung einbezogen. Damals wurde das Lichtenauer und das Söllinger Tor erbaut. Das Alte Tor zur Stadtmitte blieb mit Graben und Zugbrücke weiterhin erhalten. Das neue Stadtgebiet wurde Vorhof genannt.

Somit betrug nun die ummauerte Fläche etwa 6 ha. Die Stadtmauern hatten nun eine Länge von 1,2 km, eine Höhe von 6 und eine Stärke (unten) von 1,80 m.

Die Mauer war nun durch zehn Türme gesichert.²³

Der Bauernkrieg 1525

Der Bauernkrieg erbrachte der Bürgerschaft weitere Erleichterungen gegenüber den Leibeigenen in den Dörfern. Seit alter Zeit erhielt das Kloster Schwarzach in den Dörfern Söllingen und Hügelsheim den Todfall (eine Sterbesteuer). Die Stadt war allerdings „seit alters her davon befreit“. Das Kloster hatte in Stollhofen nur wenige Rechte festigen können.

Eines der Rechte bestand in der Bestellung der Pfarrer und Kapläne. Die Pfarrei umfasste um 1525 die Pfarrkirche St. Cyriak, die Stadtkirche mit Kaplanei St. Erhard, die Mauritiuskapelle in Söllingen und das Dorf Schifung. Hügelsheim gelang es 1507 selbständig zu werden.

Zum Unterhalt der Geistlichen waren die Bürger verpflichtet, den „Groß- und Kleinzehnt“ von bestimmten Gütern abzuliefern. Unter dem Stadtrat Jost Mezler hatten die aufgebrachten Stollhofener aus dem Pfarrhaus das Faselvieh gestohlen. Wie der spätere Pfarrer Spinner (1658) klagend in den Schriften erwähnte, hatten die Stollhofener „ohne Wissen der geistlichen und weltlichen Obrigkeit“ den kleinen Zehnt nicht mehr und vom Großen Zehnt nur noch den Zwanzigsten abgegeben. Der Kellerhof, vormals Freihof mit Münze, der vormalige „curia dominicalis“ wurde dem Kloster weggenommen. Erst während der Gegenreformation um 1630 erhielt das Kloster als Ersatz die Ruinen des badischen Lad- und Zollhofes innerhalb der Stadt.²⁴

Die Stadt vor dem 30-jährigen Krieg

Im Jahre 1625 hatte die Stadt an Bedeutung ihren Höchststand erreicht. Die Anzahl der Bürger lag bei 134. Nach der „oberbadischen Occupation“ richtete die Durlacher Regierung 1594 im Vorhof eine Garnison ein. Die Garnison in einer Friedensstärke von 50 Soldaten bedeutete einen Zuwachs von 200 Menschen. Somit hatte die Stadt eine Seelenzahl und somit auch den Höchststand von über 1.000 erreicht. Erst nach 1830 sollte der Ort die 1.000er-Grenze wieder überschreiten.²⁵

Niedergang der Stadt

Nach den schrecklichen Kriegen von 1618–1648, 1673–1679, 1689–1693 und 1707–1714 war von der Stadt, von der Einwohnerschaft, von wirtschaftlicher und politischer Bedeutung nicht mehr viel übrig. Die Basilica

St. Cyriak und mit ihr die gesamte Vorstadt fiel schon 1632 dem Krieg zum Opfer. Schwer waren auch die Schäden innerhalb der Stadt. Zwar wurden die Festungswerke immer wieder aus- und umgebaut, mit Kanonen und Truppen bestückt, für die verarmten Bewohner blieb nur die Last der Kriege und die Versorgung der Truppen.

Spätestens 1689 war das Schloss oder die Burg zur Ruine geworden. Auch die zweite Kirche, St. Erhard innerhalb der Stadt, war 1693 nur noch ein Trümmerhaufen. Sie wurde erst 1697 notdürftig zum Gottesdienst hergerichtet. 1707 fielen endgültig alle Befestigungen. Von den 1.000 Einwohnern aus dem Jahre 1625 blieben nach 1642 etwa 400 übrig. Nach einer Erholung auf 700 um 1660, begann ein weiterer Rückgang im Jahre 1682 auf 600 und tendierte im Jahre 1693 gegen Null. Dagegen waren gerade zur gleicher Zeit 2.000 kaiserliche Soldaten in der Stadt.²⁶

Im Jahre 1686 erbauten die Franzosen unter Vauban die Stadt und Festung Fort Louis als Gegenfestung zu Stollhofen, gegenüber von Söllingen. 1699 wurde das Dorf Rastatt zur badischen Residenz ausgebaut. Neben den Belastungen der eigenen Truppen kamen auch die Überfälle der französischen Truppen von Fort Louis in Kriegszeiten und die wirtschaftliche Konkurrenz der Wochenmärkte von Fort Louis und Rastatt. Viele Einwohner von Stollhofen sahen ihr Auskommen in Fort Louis oder Rastatt besser gesichert und zogen weg. Zu einem Aufbauprogramm nach den Zerstörungen wie in anderen badischen Städten kam es nicht. Zu nahe und zu bedrohlich war die französische Festung. Alleine die Kriegssereignisse in Stollhofen während den etwa 80 Jahren würden ein eigenes Buch füllen.²⁷

Mit viel Mühe konnte erst 1769 eine der Stadt Stollhofen angemessene Kirche erbaut werden. Erst 1777 gelang es der Stadt wieder ein Rathaus zu errichten. Bei der Gebietsreform um 1790 wurde Stollhofen als Amtssitz nicht mehr bedacht. Die Stadt Rastatt zog das alte Amtsgebiet Stollhofen an sich. Das 400 Jahre alte Amt wurde aufgelöst, die 500 Jahre alten Stadtrechte wurden vergessen.²⁸

Am 23. Juni 2002 jährte sich nun die erste Urkunde mit der Bezeichnung **Stadt Stollhofen** zum 700. Male. Im Jahre 2004 darf Stollhofen 850 Jahre urkundliche Ersterwähnung feiern.

Quellen

- 1 GLA Gayling A 18; hier wird der Ort erstmalig als „fertige“ Stadt erwähnt, zugleich mit der Oberen Mühle
- 2 GLA C 33; „curia dominicalis cum basilica in Stadelhouen“ – der Herrenhof mit Kirche in Stollhofen 1154. Die Jahreszahl 961 mit dem Namen Staden in den Regesten der Bischöfe von Straßburg (248 Nr. 145) wird in Deutschland nicht anerkannt. Die hier erwähnte Urkunde scheint eine Fälschung um 1150 zu sein. Das Archiv in Straßburg ordnet die Fälschung eindeutig Stollhofen zu

- 3 GLA 67/81 fol. 175 von 1218 und 1250: Noch in der Urkunde von 1218 ist die Kirche in Stollhofen als „Ecclesia“ und die Michaelskirche in Schwarzach als „Cappella“ notiert und somit der Mutterkirche Stollhofen zugehörig. Erst um 1250 wurde sie für einige Jahre Pfarrkirche von Schwarzach (nicht zu verwechseln mit dem Klostermünster)
- 4 Bei Kellerarbeiten im Jahre 1994 in der Nähe des Friedhofs wurde, über zwei Bauplätze hinweg, ein sog. Spitzgraben angeschnitten. Er durchzog im rechten Winkel das ganze Baugelände. Die Grabenbreite war 2,50 m, die Tiefe ebenfalls 2,50 m. Dr. Lutz (LDA Karlsruhe) Landesdenkmalamt, teilte mir nach Erhalt der Aufzeichnungen mit, dass es sich hier um einen Schutzgraben für eine Straßenstation der Römer oder um eine keltische Vierecksschanze handeln könnte
- 5 GLA A 61; Kaiser Otto III. verlieh im Jahre 994 dem Kloster Schwarzach das Markt- und Münzprivileg auf ihren Hof Vallator. Der abgegangene Ort Vallator oder Feldern liegt rund 3 Kilometer südlich von Stollhofen. Er lag, wie auch das Kloster in Schwarzach, auf der Grenze zwischen den beiden Mutterpfarreien Stollhofen und Scherzheim
- 6 1275 befand sich König Rudolf von Habsburg in Hagenau. Er bestätigte dem Kloster Schwarzach alle Privilegien, die sie von vorangegangenen Königen und Kaisern hatte. GLA D 91, 92 vergl. auch GLA 67/1315, 29, 32
- 7 GLA 67/1314 S 375; die Weistümer des Klosters Schwarzach von 1318
- 8 1212 s. GLA 37/237, 18
- 9 1292 vergl. Kopie im Text mit Quellenangaben
- 10 Vergl.: Burg, Stadt und Gericht Lichtenau von L. Lauppe
- 11 1309; Eberlin von Windeck verkaufte für 1350 Mark Silber die Stadt Stollhofen mit der Vogtei und den beiden Dörfern Söllingen und Hügelsheim an den Markgrafen Rudolf von Baden Verg. GLA 37/249 16 und RMB I. Nr. 682
- 12 1389 wird erstmalig ein Vogt des Amtes Stollhofen erwähnt, vergl. Deutsche Reichsakte II. 190). 1472, im Amtslagerbuch GLA 66/8383, sind die dem Amt zugehörigen Dörfer aufgezählt. Dort ist auch der erste Hinweis auf die im „Ausland“ lebenden Untertanen. Auch das Lagerbuch von 1511 GLA 66/8384 sind die Hinweise eindeutig
- 13 1558 wurden durch einen Vertrag zwischen Baden, Fleckenstein und der Abtei Schwarzach die Grenzen wieder fixiert. GLA 67/81 fol 512–538
- 14 GLA 66/8381, in dem Lagerbuchfragment sind die badischen Untertanen in Schwarzach, Ulm-Hunden, Moos, Greffern, Hildmannsfeld, Langhurst, Lichtenau und Scherzheim namentlich aufgezählt
- 15 1594 GLA 229/102516, durch die Übernahme der Durlacher Markgrafen von „Oberbaden“ wurde das kleine Amt Beinheim Stollhofen zugeschlagen. Der erste Obervogt beider Ämter war Karl von Schornstadt
- 16 Vergl. die Bürgerbücher der Stadt aus den Jahren 1700 bzw. 1741 GLA 66/8396 und GLA 66/8397). Stollhofen diente außerdem als Gerichtssitz für den Oberdeutschen Städtebund 1350–1366, vergl. Urkunden und Akten Band I. Städte- und Landesfürstenbündnisse 1347–1380, Göttingen 1988
- 17 1377 GLA 66/8382; Die Akten von St. Cyriak
- 18 1539, vergl. die Akten der Schule zu Stollhofen GLA 229/102565
- 19 1625, vergl. Lagerbuch von 1625 GLA 66/8392, bürgerlicher Besitz in der Gemarkung
- 20 siehe unter 12 und 19, den umfangreichen Akten der Erblehensmühlen, z.B. GLA 67/58 fol. 336 von 1444 Stadtmühle, GLA 229/102545 Untermühle–Heckenmühle usw.
- 21 1472, die Badstube s. unter 14 Amtslagerbücher von 1472 und 1511. Die Gasthäuser finden sich im Kirchenbuch der Pfarrei

- 22 Das Marktrecht wurde 1615–23 neu fixiert, GLA 229/102425. Einladung Stollhofener Kaufleute 1439 zur Messe nach Ulm, vergl. Archäologie in B-W. 254–255. Frucht- u. Viehhandel mit Straßburg 1570–1580, vergl. Oberrh. Studie 319–320. Stollh. Kaufleute bringen Ware auf den Markt in Rastatt 1539 GLA 182/176
Goldwäscherzunft 1472 GLA 66/8383, Fischerzunft ab 1431 GLA 65/56 fol. 48–â,63, Salzhändler Krebsstein Kirchenbuch 1641, Salzregal GLA 182/149 von 1695–1734, Schneiderzunft vor 1600 GLA 66/8392, Metzgerzunft 1630 GLA 229/102591 usw.
Kleinhandel der Juden zu Stollhofen, vergl. Kast, Mittelbadische Chronik, 1457, ebenso GLA 66/8382 1427 Familiennamen „Matzenmacher“ usw.
- 23 In den Lagerbüchern von 1472 und 1511 GLA 66/8383 und 8384 erscheint erstmalig das Gebiet mit dem Lad- oder Zollhof. In dem ersten Stadtplan von 1600 ist der „Vorhof“ deutlich zu erkennen, im Stadtplan von 1689 von Samson Schmalkalder, GLA HFK. XIX 18–20 ist der Stadtteil als „Vorhof“ eingetragen
- 24 GLA 67/81 fol. 302–303, 1658 Pfarrkompetenzen
- 25 vergl. Lagerbuch von 1625 GLA 66/8392, ebenso Akten der Garnison in Stollhofen GLA 229/102516, vergl. a. Kirchenbuch der Pfarrei
- 26 Vergl. Kirchenbuch der Stadtpfarrei, das Taufbecken trägt die Jahreszahl 1697, damals wurde die Kirche wieder hergerichtet. Ebenso Lagerbücher von 1664 GLA 182/150 bzw. 1682 GLA 182/144
- 27 Vergl. Sieffert, P. A.: Fort Louis, Geschichte von Festung, Stadt und Dorf
- 28 Neubau der Pfarrkirche 1767–69 in EAF. Spezial Pfarrei Stollhofen 27884
Die Aberkennung der Stadtrechte ist nicht zu finden. Bis zum Jahr 1791 wird der Ort in den Akten als Stadt bezeichnet, danach nur noch als Dorf